

Eva Maria Kanne besitzt noch immer zwei Teddybären, die über viele Jahre hinweg in der Teddyfabrik hergestellt werden.

An der Hauptstraße 57 steht viele Jahre über das Geschäft von Maria Lanzke. Angeboten werden Kunsthandwerkartikel und die beliebten Teddybären. ■ Fotos: Trapp / Beermann

Teddys haben in Elze ein Zuhause

Maria Lanzke eröffnet nach dem Krieg eine kleine Fabrik an der Hauptstraße / Konkurrenz zu Steiff-Tieren

ELZE ■ Jeder kennt sie, jeder hat einen und jeder liebt sie: Teddybären. Doch was die wenigsten Elzer wissen: Auch in der kleinen Stadt im Landkreis Hildesheim wurden sie gefertigt – und das im großen Stil. Maria Lanzke hatte nicht nur eine geschickte Hand in der Gestaltung kuschliger Bären, sie war auch eine tüchtige Geschäftsfrau, die sich in der Nachkriegszeit einen Namen machte.

Geboren wurde Lanzke am 25. November 1913 in Bad Altheide. Während des zweiten Weltkrieges flüchtete sie mit der Tochter Eva nach Hildesheim und kam schließlich Mitte 1945 in Elze an. Zunächst bewohnte sie ein Zimmer bei Könneke in der Hauptstraße 23. Dort fertigte Lanzke Kunstgewerbeartikel und kleine Tiere aus Stoffresten an. Diese verkaufte sie ab Weihnachten 1945 im vorderen Bereich der Wohnung mit Blick auf die Straße. Um 1950 musste Maria Lanzke aus der Wohnung ausziehen, da das Möbelgeschäft Ziema dort ei-

nen Laden eröffnete. Umgezogen wurde Richtung Bahnhofstraße. Dort entstand an der Ecke zur Hauptstraße das neue Geschäft, bis Lanzke vermutlich um 1952 ein Ladengeschäft an der Hauptstraße 57 bezog. Dort blieb sie bis etwa 1978 und betrieb ein Schreibwarengeschäft.

Bereits 1946 begann Lanzke mit der Herstellung von Teddys und wurde dabei von ihrer Schwester Magda Trapp unterstützt. Diese wurden aus Altkleidern hergestellt, die sich gut verarbeiten ließen. Ab etwa 1947 fertigte sie ihre Bären im großen Saal des örtlichen Schützenhauses. Im Bereich zur Straße hin, hatte sich Lanzke ein kleines Verkaufsgeschäft hergerichtet.

Der Erfolg von Lanzke lässt sich vor allem darin erkennen, dass sie in den Jahren 1948 und 1950 auf der Messe in Hannover vertreten war. Damals noch unter dem Titel „Exportmesse“ stellte Lanzke ihre Produkte und vor allem ihre Teddys vor. Diese waren allem An-

schein nach auch im Ausland beliebt, was sich an den englisch-deutschsprachigen Druckvorlagen erkennen lässt. Neben ihrer Arbeit für

ANZEIGE



Karstadt, waren die Lanzke-Teddys bald so bekannt, dass sie sogar als Konkurrenz für die bekannten Steiff-Tiere gehandelt wurden.

Während ihrer Zeit in Elze hatte Lanzke viele Weggefährten, die ihre Karriere begleiteten und sie unterstützten. So auch die Familie Kuhlebert, heute wohnhaft Am Hanlah, die bei Maria Lanzke in dieser wirtschaftlich sehr schlechten Zeit ihr Geld verdiente. Sie fuhr damals nach Viersen, um in

Textilfabriken Plüschstoffe zu kaufen. Außerdem reiste sie nach Iserlohn, wo sie Schrauben, Muttern und Splinte für den Rahmen besorgte, die für die Herstellung der Teddys nötig waren. Alles in allem verfügte die kleine Teddyfabrik 1948 über 40 Arbeiterinnen, die zum Teil in Heimarbeit tätig waren. Lange dauerte es nicht, bis auch die ersten männlichen Mitarbeiter sich dem Betrieb anschlossen. Sie waren dabei vor allem dafür zuständig, die Teddys zu befüllen und zu stopfen. Dies geschah mit normalem Heu, das vorab in einem Sack kleingeschlagen wurde. Dieses wurde von der Gärtnerei Bruns am Saaldamm in Elze bezogen.

Eine weitere Weggefährtin Lanzkes war Eva Maria Kanne. Geboren 1932 in Breslau kam Kanne 1946 nach Brüggen. Sie war ab Januar 1948 bei Lanzke beschäftigt und kann auch die Teilnahme an der Hannover Messe von 1948 bestätigen. Eine Frau aus Brüggen war im Haushalt der engagierten

Geschäftsfrau beschäftigt und hatte Kanne ermuntert, dort zu arbeiten. Bevor die männlichen Mitarbeiter das Stopfen der Teddys übernahmen, war sie unter anderem auch in diesem Bereich tätig. Anschließend übernahm sie die anfallenden Näharbeiten. Im Sommer 1950 heiratete Kanne und verließ die Teddyfabrik. Noch immer besitzt sie allerdings zwei Bären, die in Elze hergestellt wurden. Einen herben Schlag erlitt die Teddyfabrik im Jahre 1952 oder 1953. Es war der geplatzte Scheck eines Großeinkäufers, der sich im fünfstelligen Bereich befand und ein sehr großes Loch in die Kasse Lanzkes riss. Sie hatte die Ware geliefert, doch die Rechnung wurde nie bezahlt. Den Betrieb führte zwischenzeitlich die Tochter weiter, die 1956 allerdings nach Kanada auswanderte. Werner Lanzke, der Ehemann von Maria Lanzke,



Maria Lanzke baut sich nach dem Krieg ihr eigenes Geschäft auf.

starb 1954. Und auch wenn die Jahre in ein Schreibwarengeschäft verwandelte, bleibt doch die Erinnerung an kuschlige Freunde und treue Weggefährten.

Wer weitere Informationen zur Teddyfabrik hat, kann sich mit Werner Beermann vom Geschichtsverein Elze unter 05068/4107 in Verbindung setzen. ■ wb

Schmiedekunst beeindruckt Kinder

Siegmond Kupka und Lars Kammeyer lassen altes Handwerk wieder aufleben

ELZE ■ Wenn es rot glüht, ist Metall formbar. Das wissen jetzt auch die Jungen und

blick in das alte Handwerk, das heute schon fast in Vergessenheit geraten ist.

material auskennt. Zwar sei es nicht mehr möglich, das Schmiedehandwerk als Aus-

gen. „Der kommt nämlich oft viel zu kurz.“

Über den Besuch des fah-

Planung eines Jugendzeltlagers in diesem Jahr steht auf der aktuellen Tagesord-

KURZ NOTIERT

Jugendleiter laden ein